

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	51 (1978)
<b>Heft:</b>	1: Theater = Théâtre en Suisse = Teatro in Svizzera = Theatre in Switzerland
<b>Artikel:</b>	Zur Situation der Kleintheater in der Schweiz
<b>Autor:</b>	Hadorn, Werner
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-772951">https://doi.org/10.5169/seals-772951</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Zur Situation der Kleinteater in der Schweiz

Begonnen hat es in den sechziger Jahren. Der Bauboom spülte die Wohnbevölkerung an die Ränder der Städte, die Cities entleerten sich, in den Mauern der Altstädte blieben die Alten; Tante Emma gab ihren Laden auf, der Gemüsehändler und der Weinhändler liquidierten die Lager in den kühlen, modrigen, von Spinnweben überwucherten Gewölben der alten Keller – und langsam, fast unmerklich, vollzog sich eine Veränderung in der Siedlungsstruktur in den Stadtzentren, die sicher ein Hauptgrund für die Entstehung einer eigenartigen und eigenständigen

► Bern ist die Stadt der Kleinteater, die in den Kellergewölben der Altstadthäuser einen idealen Rahmen finden. Schlangestehen in der weihnächtlichen Kramgasse unterhalb des Zytglogge für die schweizerische Erstaufführung eines Stücks von Brecht

Berne est la ville des théâtres de poche. Ceux-ci trouvent un cadre idéal dans les caves à voûtes des anciens quartiers. Non loin de la Zytglogge (Tour de l'Horloge), dans la Kramgasse déjà décorée pour le temps de Noël, on fait la queue pour aller assister à la première en Suisse d'une pièce de Brecht

Berna è la città dei piccoli teatri, che per le loro recite dispongono di un ambiente ideale negli scantinati delle case nella città vecchia. Coda alla cassa, per la prima svizzera di un'opera di Brecht, nell'atmosfera prenatalizia della Kramgasse non lontano dalla celebre Torre dell'orologio

Berne is the city of the small theatres, which find an ideal setting in the vaulted cellars of the old part of the town. Here theatre-goers queue up in Kramgasse, below the famous Zytglogge tower, just before Christmas to see the Swiss première of a piece by Brecht

schweizerischen Kulturform geworden ist: der Kleinteater. Das Renovationsgeschäft blühte noch nicht, die Wohnungen in den Altstädten verkamen, und wo nicht Gastarbeiter einquartiert wurden, richteten sich Studenten, Künstler und Bonvivants aus der lokalen Bohème-Szene ihre Buden und Ateliers ein und brachten nicht nur

Leben, sondern auch Bedürfnisse mit, nicht zuletzt Bedürfnisse kultureller Art. Es wurde Mode, in der Altstadt zu leben, und damit wurde es Mode, die Altstadt auch ausserhalb der Geschäftszeit zu beleben: die Kultur ging «underground».

Auf dem Hintergrund dieser Entwicklung ist es nicht schwer zu verstehen, dass sich die Kleinteater anfänglich vornehmlich aus Motivationen entwickelten, die gegen den etablierten Kulturbetrieb gerichtet waren. Kleinteater: das waren umgebauta Jazzhöhlen (zu einer Zeit, da der Jazz in akademischen Kreisen noch verpönt war), das waren Institutionen von Dilettanten und Amateuren, mit einem Programm, das sich als Alternative zum bürgerlichen Kulturbetrieb verstand. Kein Repertoiretheater also, kein Theater mit Starkult, kein Museum der Literaturgeschichte, kein hierarchisch dirigierter Betrieb, kein Feld für Berufssleute, sondern ein Theater, in dem die Schauspieler zu Kreaturen wurden, ein Theater mit Provinzbewusstsein, ein Theater ohne Sparten und Grenzen (d.h. mit möglichst vielen Gattungen), ein Theater ohne grosse finanzielle Möglichkeiten und mit nur rudimentärem technischem Apparat, ein Theater vor allem mit sehr jugendlichem Publikum. Die meisten Bühnen starteten mit einer Art «Tabula-rasa-Bewusstsein»: Man konnte und wollte von Null an beginnen, man publizierte Manifeste, man wollte sich ein Publikum schaffen, wollte etwas ganz Neues anfangen.

Heute – das ist die unausweichliche tragische Ironie der Geschichte – sind auch diese Kleinteater etabliert. Der Bericht der Kommission Clottu misst ihnen eine Schlüsselkraft im Gefüge des eidgenössischen Kulturbetriebs zu: «Das Schweizer Theater wäre ohne die kleinen Bühnen ein Kopf ohne Körper», liest man da. Die Plakate der kleinen Bühnen sind in allen Städten zur permanenten Wandzeitung des öffentlichen Kulturbetriebs geworden. Eigentliche Kleinteatersparten haben sich entwickelt, haben Schule gemacht, haben Klubgründungen nach sich ge-

zogen: Pantomime, Puppentheater, Cabaret, Théâtre création, Folksong, Chanson, Jazz, Kindertheater, literarische Lesungen und natürlich Produktionen moderner Stücke durch professionell gewordene kleine Truppen.

Die finanzielle Lage ist besser geworden, manche Bühnen werden subventioniert, viele mit fünf-, einige sogar mit sechsstelligen Zuschüssen. Und seit 1975 besteht sogar ein richtiger Verein der Kleinteater (Schweizerische Kleinteater-Vereinigung KTV, mit Sekretariat in Biel), der ein Bulletin herausgibt mit Informationen über die «Szene», der über 200 Mitglieder (neben Einzelkünstlern und Agenturen auch rund 75 Kleinhöhlen aus der ganzen Schweiz) zählt und jährlich eine «Künstlerbörse» veranstaltet, an der vornehmlich die Debütanten einer Kleinteaterkarriere ihr Programm vorstellen und – etwas brutal gesagt – den Theaterleitern «verkaufen» können.

Die Rezession nagt indirekt an der Existenzgrundlage der Kleinteater – nicht etwa der Routine oder des Publikums wegen, das nun seltener käme, im Gegenteil: Manche Bühnen verzeichnen gerade seit Beginn der Krise neue Programmideen und ein wachsendes Echo. Aber nun ist ein Apparat da, der ständige Kosten verursacht, und wenn die rückläufigen Steuereingänge der Gemeinden und Kantone Budgetkürzungen und Subventionsabstriche zur Folge haben, dann ist ein kleiner Betrieb, noch dazu einer, der nicht selten auch vom Image der Umstrittenheit lebt, schnell einmal gefährdet. Es ist erfreulich, dass die eidgenössische Stelle, die sich mit Kultur abgibt, die Stiftung Pro Helvetia, die Situation erkannt hat und sich seit einiger Zeit bemüht, Künstler und Kleinteater im Sinne einer Förderung des Kulturaustausches zwischen sprachlichen Regionen und zwischen kulturellen Provinzen tatkräftig zu unterstützen.

Werner Hadorn  
Präsident der Schweizerischen Kleinteater-Vereinigung, Biel

Der Beitrag über die Kleinteater ist dem Jahrbuch 1977 der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur entnommen, die letztes Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern konnte. Unter dem Titel «Theater in der Schweiz / Théâtre en Suisse / Teatro in Svizzera» berichten in diesem Band über dreissig Persönlichkeiten, die in einer besonderen Beziehung zum Theater stehen, über gemachte Erfahrungen und formulieren Anregungen und Wünsche für die Zukunft.

Neben dem Berufstheater im allgemeinen und

seinen vielfältigen Alternativen kommt auch das Volkstheater, Theater bei Radio und Fernsehen zu Wort. Über die szenische Ausstattung in Vergangenheit und Gegenwart äussern sich drei profilierte Bühnenbildner. Von Theaterforschung und Theaterkritik ist die Rede neben den Ausbildungsmöglichkeiten für Schauspieler, Opernsänger und Tänzer in der Schweiz. In einem letzten Kapitel gibt sich die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur Rechenschaft über Erfülltes und Erhofftes.

Der Band, der 264 Seiten Text und 70 Abbildungen enthält, ist für Fr. 36.– erhältlich beim Theaterkultur-Verlag, Richard-Wagner-Str. 19, 8002 Zürich. Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur erhalten den Band gratis gegen den Mitgliederbeitrag (mind. Fr. 30.–). Anmeldungen sind zu richten an das Sekretariat SGTK, Richard-Wagner-Strasse 19, 8002 Zürich.

## St. Galler Theater-Check

Für Theaterfreunde offeriert die Stadt St. Gallen ein spezielles Arrangement. Inbegriffen sind ein Besuch von Oper, Operette, Musical oder Schauspiel im St. Galler Stadttheater, ein Welcome-Drink, eine Hotelübernachtung, Nachessen mit Kaffee und Getränken, Taxiservice zum Theater und zurück zum Hotel, eine Pausenerfrischung, ein kleiner Imbiss mit Schlummertrunk und schliesslich am anderen Morgen ein währschafftes Frühstück. Preise variieren je nach Ho-

telkategorie zwischen 76 und 115 Franken. Prospekte und Buchungen besorgt das Verkehrsamt, 9001 St. Gallen.

## Theaterweekend in Genf

Der ACS organisiert für Theaterfreunde Wochenenden in Genf mit einem Besuch im Grand-Théâtre. Zur Aufführung gelangen in dieser Theatersaison unter anderem Ballettabende, «Cosi fan tutte» (Mozart), «Die Frau ohne Schat-

ten» (Richard Strauss), «Iphigenie auf Tauris» (Gluck), «Nabucco» (Verdi), «Wozzek» (Alban Berg). Das Reiseprogramm sieht die individuelle Reise nach Genf, Übernachtung im Hôtel du Midi, Begrüssungs-Apéritif, Eintrittskarte ins Theater sowie ein Frühstück am folgenden Morgen vor. Pauschalpreis pro Person Fr. 125.–. Anmeldungen nehmen ACS-Reisen AG, Hauptstz, Laupenstrasse 2, 3001 Bern, oder eine der ACS-Filialen entgegen.